

Semester: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

Name: \_\_\_\_\_

Blatt: \_\_\_\_\_

## Sonntag - Max Bolliger

1985

„Was möchtest du?“ fragte der Vater.

Daniela studierte die Karte und entschied sich für Riz Colonial<sup>1</sup>.

5 „Gern!“ sagte der Kellner. Er behandelte Daniela wie eine Dame.

Das Restaurant war bis auf den letzten Platz besetzt. Am Nebentisch saß ein Ehepaar mit zwei Kindern. Die beiden stritten sich wegen einer kleinen Puppe aus Plastik. Die Mutter  
10 versuchte den Streit zu schlichten. Daniela sah, wie der Junge seine Schwester unter dem Tisch dauernd mit den Füßen stieß. Das Dessert machte dem Gezank ein Ende.

15 Daniela erinnerte sich, wie sehnlichst sie sich einmal ein Schwesterchen gewünscht hatte.

„Wie geht es in der Schule?“ fragte der Vater.

„Wie immer“, antwortete Daniela.

„Wird es fürs Gymnasium reichen?“

20 „Ja, ich hoffe es.“

Daniela wusste genau, dass ihre Noten weder in Mathematik noch in Französisch genügten. Dann eben eine kaufmännische Lehre ... oder Arztgehilfin ... Sie wollte jetzt nicht  
25 daran denken.

„Für mich waren Prüfungen nie ein Problem“, sagte der Vater.

Daniela war froh, als der Kellner das Essen brachte.

30 Der Reis mit Fleisch und Früchten schmeckte ihr.

„Deine Mutter konnte nie richtig kochen“, sagte der Vater.

Daniela gab darauf keine Antwort.

35 „Ich brauche einen neuen Wintermantel“, sagte sie.

„Schon wieder?“

„Ich bin seit dem letzten Jahr zehn Zentimeter gewachsen.“

40 „Wofür bezahl ich eigentlich Alimente?“

„Mutter sagt, das Geld reiche nur für das Nötigste.“

„Gut! Aber ich will die Rechnung sehen.“

„Wünschen die Herrschaften ein Dessert?“

45 Der Kellner versuchte mit Daniela zu flirten.

„Nein, danke!“ sagte sie, obwohl sie sich heute früh in der Kirche ausgedacht hatte, Vanilleeis mit heißer Schokoladensauce zu essen.

50 Nach dem Essen fuhren sie am See entlang.

Der Vater hatte ein neues Auto.

Er sprach über Autos wie die Jungen in der Schule.

55 Daniela verstand nicht, warum man sich über ein Auto freuen konnte, nur weil es einen starken Motor hatte.

Aus dem Radio erklang Volksmusik. Sie fiel Daniela auf die Nerven. Aber sie stellte sie trotzdem lauter.

60 „Hast du viel Arbeit?“ fragte sie.

„Wir bauen eine neue Fabrik.“

Der Vater war Ingenieur. Daniela betrachtete ihn von der Seite, neugierig, wie einen Gegenstand. Sein Gesicht war braungebrannt, sportlich. Der Schnurrbart stand ihm gut.  
65

Hatte er ihre Gedanken erraten?

„In zwei Wochen werde ich vierzig! Aber alle schätzen mich jünger.“

Daniela lachte. Ihr schien er älter.

70 „Wie alt bist du eigentlich?“

„Hundert!“ sagte Daniela.

„Nein, ehrlich ...!“

„Das solltest du doch wissen. Du fragst mich jedes Mal ... Im Februar dreizehn.“

75 „Dreizehn! Hast du einen Freund?“

„Nein!“ sagte Daniela.

„Das wundert mich. Du siehst hübsch aus!“

„Findest du?“

„So ... erwachsen!“

80 Auf einer Terrasse am See tranken sie Kaffee.

Daniela beobachtete die Segelschiffe.

Der schöne Herbstsonntag hatte unzählige Boote aufs Wasser hinausgelockt.

85 Der Vater war verstummt und schaute alle fünf Minuten auf seine Uhr.

<sup>1</sup> Riz Colonial: ein Reisgericht

Semester: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

Name: \_\_\_\_\_

Blatt: \_\_\_\_\_

„Ich habe um vier Uhr eine Verabredung.“

„Ich esse bei Brigitte.“

„Also, gehen wir doch“, sagte Daniela und erhob sich.

125 „Gut, bis neun Uhr. Ich lege mich wieder hin.“

90 Der Vater schien erleichtert.

Als Daniela die Tür des Lokals öffnete, schlug ihr eine Welle von Rauch- und Kaffeegeruch entgegen. An den niederen Tischen saßen junge Leute, die meisten in Gespräche vertieft. Die Wände waren mit Poster tapeziert.

„Ich bringe dich nach Hause“, sagte er.

„Ach, du bist schon wieder da?“ sagte die Mutter.

130

95 Sie war noch immer im Morgenrock. Während der Woche arbeitete sie halbtags in einer Modeboutique. „Sonntags lasse ich mich gehen“, sagte sie zu ihren Freunden, „sonntags bin ich nicht zu sprechen.“

Danielas Augen gewöhnten sich allmählich an das Halbdunkel.

Suchend schaute sie sich um.

100 „Er hatte eine Verabredung“, erzählte Daniela.

135 Der Disc-Jockey nickte Daniela zu.

„Well, I left my happy home to see what I could find out“, sang Cat Stevens.

Die Mutter lachte.

140 Ja, er hatte recht. Um herauszufinden, wie die Welt wirklich war, musste man sein Zuhause verlassen.

105 „Ich möchte wissen, warum er eigentlich darauf besteht, dich zu sehen. Im Grunde liegt ihm doch nichts daran. Nur weil es das Gericht so entschieden hat und um mich zu ärgern.“

Heinz hatte Daniela den Text übersetzt. Heinz war schon sechzehn Jahre alt. Sie war stolz darauf.

Daniela wurde wütend.

Er saß in einer Ecke und winkte.

110 „Es geht ihm ausgezeichnet“, sagte sie. „Er hat sich ein neues Auto gekauft und sieht prima aus.“

145 Aufatmend setzte sich Daniela neben ihn. Er legte einen Arm um ihre Schultern.

Die Mutter zuckte bei ihren Worten zusammen.

„Hast du den Sonntag überstanden?“ fragte er.

„Und den Wintermantel?“ fragte sie.

„Ja, Gott sei Dank!“

„Bewilligt!“

150 „War es schlimm?“

115 Die Mutter griff sich mit der Hand an die Stirne.

„Es geht ... wie immer.“

„Diese Kopfschmerzen!“ stöhnte sie. „Hol mir eine Tablette im Badezimmer!“

„Mach dir nichts draus.“

Daniela gehorchte.

Daniela kuschelte sich an ihn.

120 „Ich gehe jetzt“, sagte sie nachher.

155 „Was meinst du, werden wir es besser machen?“ fragte sie. „Wenn wir einmal erwachsen sind?“

„Hast du keine Aufgaben?“

In ihrer Stimme klangen Zweifel.

„Nein!“

„Natürlich“, sagte Heinz, „natürlich werden wir es besser machen.“

„Aber komm nicht zu spät zurück!“

### Aufgabe:

1. Schreiben Sie für diesen Text eine Inhaltsangabe mit Einleitung und Hauptteil.